

Sie nennen sich Bisontiner: Die Einheimischen treffen sich abends in den Strassencafés und Bars der Altstadt
Foto: Getty Images



Da, wo der Fluss keinen Schutz bot, liess Louis XIV. die Zitadelle erbauen: Besançon wird vom Doubs fast vollständig umflossen
Foto: Alamy Stock Photo

Am Ende steht man stets wieder am Doubs

Eine intakte, lebendige Altstadt, stille Innenhöfe und viel französisches Flair: Besançon in der Franche-Comté hinter der Schweizer Grenze ist nicht bloss ein architektonisches Bijou

Ulrike Hark

In Besançons Altstadt braucht man auch als geografische Null keinen Stadtplan. Nicht weil die Stadt mit ihren 115'000 Einwohnern so klein wäre, sondern weil die Gassen einer klaren Ordnung folgen und man am Ende immer wieder am Doubs steht, der den Ort in einem Rundbogen umfliesst.

Die Lage am Fluss, diesem natürlichen Schutzschild, gefiel schon Kelten und Römern – die Hauptgasse, die Grande Rue, folgt exakt dem Verlauf des römischen cardo maximus. Und dort, wo der Doubs keinen Schutz mehr bot, setzte Militärarchitekt Vauban im 17. Jahrhundert eine mächtige Zitadelle hin, denn Ludwig XIV. hatte Angst vor den Habsburgern. 100 Meter thront sie nun über der Stadt, steinerner Zeuge des französischen Herrschaftswillens.

Keine Frage – da muss man rauf. Nicht nur weil der Bau mit

seinen 10 Kilometer langen Mauern, Wachhäusern und Türmen zum Unesco-Welterbe gehört, sondern weil der Blick von den Zinnen grossartig ist. Ringsum grüne Hügel, das Flussufer und weitläufige Parkanlagen – eine intakte Natur, die der Stadt die Auszeichnung «Französische Hauptstadt der Biodiversität» eingetragen hat. Massnahmen sind etwa eine Null-Pestizid-Politik in Parks und Gärten sowie die Ziegen, die – statt Mähmaschinen – im Frühling die öffentlichen Grünflächen abweiden.

Ein Stadtpalais für bloss 200'000 Euro

Andere Schätze versteckt Besançon lieber. Die liegen hinter den strengen Fassaden aus hellem Sandstein inmitten der Gebäude aus dem 18. Jahrhundert. Hier wohnten die alten Familien der Stadt, reiche Bürger und Vertreter der Kirche, denn Besançon ist schon lange Bischofssitz.

Anne Wei, unsere Führerin vom Tourismusbüro, kennt sich bestens aus. Sie ist in Besançon aufgewachsen, hat hier studiert und wohnt mit ihrer Familie in der Altstadt. Und vor allem: Sie besitzt einen Passepartout zu vielen idyllischen Innenhöfen der Hôtels particuliers, der alten Stadtpalais. «Mal schauen, ob der Schlüssel passt», sagt sie. Er passt, und wir stehen in einem Hof, der aus der Zeit gefallen zu sein scheint. Eine prächtige, doppelläufige Aussentreppe aus Holz führt hinauf zu den einzelnen Stockwerken. «In früheren Jahrhunderten wurden die Steuern nach der Fassadenlänge zur Strasse hin berechnet», erklärt Anne Wei, «deshalb bauten die Leute ihre Häuser in die Tiefe, das kam günstiger.»

Hinter den Innenhöfen liegt meistens noch ein Garten, wie auch hier. Eine alte Dame hat ihn bis vor kurzem gepflegt. Nun steht das Haus samt grünem Paradies

für 200'000 Euro zum Verkauf. Die Altstadt Häuser und -wohnungen sind zwar begehrt, doch die Balance zwischen Angebot und Nachfrage ist noch intakt. Familien wohnen hier mit Kindern, Studenten finden eine Bleibe für 300 Euro.

20'000 Studierende sind an der Uni eingeschrieben, sie bringen junges Leben in die alten, strengen Mauern und die vielen Strassencafés und Bars. Allzu hellhörig darf man nicht sein, wenn man hier wohnt. Überhaupt bewegen sich die Bisontiner, wie sich die Einheimischen nennen, mit bemerkenswerter Gelassenheit durch ihr architektonisches Bijou.

Besançon ist kein herausgeputztes Freilichtmuseum, man lebt selbstverständlich in und mit der Geschichte. Überall spürt man die Historie der Bischofsstadt. An der Rue des Granges etwa befindet sich in einer ehemaligen Kirche die Buchhandlung L'Intranquille. Über mehrere Stockwerke führen

offene Treppen durchs Kirchenschiff – ein Beispiel für eine gelungene Umnutzung. Eine andere ist das Hotel Le Sauvage unterhalb der Zitadelle, wo in ein ehemaliges Frauenkloster ein Hotel eingebaut wurde.

Abendlicher Stadtrundgang am Flussufer

Die Stadt ist nicht so prächtig wie ihre Nachbarin Dijon. Doch gerade die Abwesenheit von ganz grossen Attraktionen ist Besançons Chance und macht die Stadt zum Geheimtipp nach der langen Corona-bedingten Reisepause. Deshalb geniessen wir die ruhigen Plätze, etwa die baumbestandene Parkanlage hinter dem Palais Granvelle, einem Bau aus der Renaissance, der heute ein Uhrenmuseum beherbergt. Oder die Hauptkirche, die Kathedrale Saint Jean. Ihre astronomische Uhr mit den 100 Anzeigen wurde in Kooperation mit Schweizer Uhrmachern

gebaut. Handwerker aus dem nahen Jura gründeten in Besançon im 19. Jahrhundert viele Manufakturen.

Am Abend, wenn sich die Lichter im Doubs spiegeln, ist der Stadtrundgang am Ufer am schönsten. Zwei Stunden sollte man einplanen, der Weg führt entlang von Stadtmauern, Schleusen und Flussinseln. Und danach einkehren im Restaurant Le Saint Cerf, wo das Jungtalent Xavier Choulet eine ausgezeichnete Cuisine nature mit Bioprodukten und Kräutern auf-tischt. Wer es einfacher mag, ist in der Brasserie La Fabrique gut bedient.

Infos: Tägliche Zugverbindungen via Basel und Mühlhausen. bourgognefranche-comte.com besancon-tourisme.com

Die Reise wurde unterstützt von Burgund-Franche-Comté Tourismus

Anzeige




kontiki

Indian Summer in Island

Erleben Sie Island einmal anders: Fast allein zwischen Vulkanen und Gletschern in der Nebensaison mit herbstlichen Farben und tanzenden Nordlichtern.

Lassen Sie sich jetzt von den Spezialisten beraten

Tel. 056 203 66 88

www.kontiki.ch/indian-summer